

480/11

## Bericht und Antrag

des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Verkehr und Umwelt zur Regierungsvorlage betreffend Tätigkeitsbericht 2009/2010 des Landesumweltanwaltes.

Berichterstatter: LAbg. Fritz GURGISER

Die Tiroler Landesumweltanwaltschaft gibt, wie schon in den vergangenen Jahren, mit ihrem vorgelegten Bericht einen mehr als „umfassenden Einblick“ in eine Anwaltschaft, die unter einzigartigen Bedingungen eine sehr schwierige Arbeit zu leisten hat. In einem Land, in welchem nur 11,9 % der Landesfläche besiedel- und bewirtschaftbar ist, wovon rund die Hälfte bereits in Nutzen steht, ist der Druck ungleich größer als in anderen Bundesländern.

In einem Land, wo auf engstem Raum Straßen, Eisenbahnen, Landwirtschaft, Tourismus, Handel, Gewerbe, Industrie auf's Engste verflochten sind und wo in den Tälern immer wieder harte Nutzungsinteressen auf ebenso harte Schutzinteressen prallen. Wo in vielen Bereichen immer noch der Irrglaube vorherrscht, mit Quantität mangelnde Qualität kaschieren zu können, wo sich Wirtschaftsbetriebe in ihrer „freien Entwicklung“ eingeschränkt fühlen und ganz übersehen, dass jede „Freiheit dort ihre Grenzen hat, wo sie für andere bzw. das Allgemeinwohl zur Belastung wird“.

Deshalb meine ich, dass wir alle, denen die nächsten Generationen ein Anliegen sind, gut daran tun, der Tätigkeit der Tiroler Landesumweltanwaltschaft unsere ehrliche Wertschätzung entgegenzubringen und insbesondere auch diejenigen nicht zu übersehen, die in den Bezirken direkt vor Ort unter nicht leichten Bedingungen und auch unter Anfeindungen immer wieder die „Stellung“ halten müssen. Auch dann, wenn ihnen „Verhinderung“ vorgeworfen wird, obwohl die Vorwerfer nur ihren Eigennutz sehen und sich nicht einmal scheuen, von den politisch Verantwortlichen willkürliche Eingriffe oder gar Weisungen zu verlangen, um bestehende Schutzinteressen kurzfristigem Profitdenken zu opfern.

Deshalb möchte ich, wie schon im Vorjahr, an dieser Stelle wiederum unseren Altbischof Reinhold Stecher zitieren – den aus meiner langen Kenntnis wohl „unverdächtigsten Schutzpatron unserer Natur und unseres Lebens in dieser Natur“ – der am 18. Dezember 2006 wie folgt in der TT zitiert wurde:

***„Wir müssen in Tirol mit der Natur Maß halten, damit wir nicht auf einen Verlust der Seele des Landes zusteuern. Wenn wir die Natur verachten, sägen wir unseren eigenen Ast ab“.***

Diesen Bericht schreibe ich heute, am 9. Jahrestag der ersten Verordnung des mittlerweile größten Stickstoffdioxid- und Feinstaub-Luftsanierungsgebietes im Nordtiroler Zentralraum. Gerade dieses nach wie vor ungelöste Problem und die uns allen bekannten Ursachen sind Anlass genug, die **Notwendigkeit des Schutzes unseres ureigensten Lebens-, Wirtschafts- und Naturraumes als Existenzgrundlage für die nächsten Generationen zu respektieren und zu achten**. Und damit die Landesumweltschutzbehörde nicht in Frage zu stellen, wie es ein paar wenige „Umweltbauern“ immer wieder versuchen, denen jedes Feingefühl im Umgang mit einem nachhaltigen Schutz der „Ressource Natur“ abhanden gekommen ist. Haben wir Mut, schätzen und unterstützen wir ihre Arbeit, belassen ihr die notwendige Freiheit und stellen wir sie in absehbarer Zeit auch rechtlich mit den Landesumweltschutzbehörden in den anderen Bundesländern gleich.

Soll uns allen, die wir unsere einzigartige alpine Heimat lieben und nutzen und sie möglichst intakt an unsere Kinder und Enkel weitervererben wollen, nichts Schlimmeres passieren, als harte und deutliche Konflikte in ordentlicher Tiroler Streitkultur um genau den „Natur- und Lebensast“, auf dem wir alle sitzen – denn wird er abgeschnitten, fallen wir alle mit.

Der führende Ausschuss empfiehlt dem Haus die einstimmige Kenntnisnahme des Tätigkeitsberichts.

Es wird daher beantragt, der Landtag wolle beschließen:

„Der Tätigkeitsbericht 2009/2010 des Landesumweltschutzbeamten wird zur Kenntnis genommen.“

Innsbruck, 22.09.2011